

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 74 (1940)

310 (13.11.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-834489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-834489)

Im Feindeinsatz Seite an Seite Italienisches Fliegerkorps gegen englischen Hafen

Berlin, 12. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern bekanntgegebenen Vergeltungsangriffe deutscher Kampfbomben gegen London in der Nacht vom 10. zum 11. November haben in den Verkehrsanlagen nördlich von Warrimood, Erries und im Südgürtel von Wilsden, Garsden und South-Merton große Brände hervorgerufen. Ein Großschiff erhielt mehrere schwere Treffer. Im Stadtteil Leyton sowie in Wernodley entstanden weitere ausgedehnte Brände. In einem Werk der Flugzeugindustrie bei Birmingham wurden starke Stöhlammen in Ziel beobachtet.

Auch im Laufe des 11. November erfolgten Kampflüge ins schwieriger Wetterfeld von London und zahlreiche kriegswichtige Betriebe in Süd- und Mittelengland an. Dabei gelang es, bei Stangh ein Motorenwerk, bei Birmingham eine Gasfabrik und Industrieanlagen, bei Oxford ein Mithingenswerk und bei Folskone eine Brücke schwer zu treffen. Sturzflugbombenfliegerverbände, welche bereits am 10. November in der Gegend von Gattwick einen hart gesicherten britischen Geleitzug an Trost Torpedos, wahrscheinlich mit einem dritten Torpedo getroffen wurde. Der Verlust der feindlichen Einheit, die mit Sicherheit aus schwerer Beschädigung wurde, ist als wahrscheinlich anzunehmen.

In der folgenden Nacht erlangten unsere auf fünf feindlichen U-Boote einen neuen Erfolg, indem sie zwei Dampfer, die in einem hart gesicherten Geleitzug vom zentralen Mittelmeer nach Osten fuhrten, torpedierten und versenkten.

In den ersten Stunden der Nacht zum 12. November griffen feindliche Flugzeuge die Flottenbasis von Tarant an. Die Flottenbesatzung des Kriegsschiffes und der im Hafen liegenden Schiffe hat energisch eingegriffen. Eine einzelne Einheit ist schwer getroffen worden. Keine Verluste. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und ein Teil der Besatzung gefangen genommen. Drei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Am 12. November wurden griechische Verstecke in Richtung auf Salibai glatt abgefliegen. Unsere Luftwaffe hat wiederholt starke Bombenangriffe auf militärische Ziele von Gannina, Meghova, Kastoria, Korfu, Paros und auf den Fährhafen des Ipeza-See durchgeführt. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In der Nacht zum 12. November wurden feindliche motorisierte Verbände von unseren schnellen Truppen

Flugzeuge erzielten Volltreffer auf zwei britische Handelsdampfer mit zusammen 14 000 BRT. Es kam am Tage zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Der Gegner unternahm in der Nacht zum 12. November keine Einflüge in das Reichsgebiet.

Bei den Kampfhandlungen am 11. November zeichneten sich Verbände des italienischen Fliegerkorps durch einen erfolgreichen Vorstoß gegen einen Hafen an der englischen Küste aus. Dabei kam es zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf die italienischen Jäger sieben britische Flugzeuge abschossen.

Die gefragten Gesamtverluste des Gegners betragen 22 Flugzeuge, davon eins durch Flakartillerie. Sieben deutsche und sechs italienische Flugzeuge werden vermisst.

Das Eichenlaub für Kretschmer

Berlin, 12. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte heute in der Reichskanzlei dem U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Otto Kretschmer als schiffem Offizier der deutschen Wehrmacht das ihm aus Anlaß der Verfertigung von 200 000 BRT feindlichen Handelschiffen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Italienische U-Boote stoßen vor Der italienische Heeresbericht vom 12. November

Rom, 12. November.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 10. November hat im mittleren Mittelmeer ein von italienischen U-Boote einen härteren englischen Flottenverband angegriffen und dessen letztes großes Schiff schwer mit zwei Torpedos, wahrscheinlich mit einem dritten Torpedo getroffen wurde. Der Verlust der feindlichen Einheit, die mit Sicherheit aus schwerer Beschädigung wurde, ist als wahrscheinlich anzunehmen.

In der folgenden Nacht erlangten unsere auf fünf feindlichen U-Boote einen neuen Erfolg, indem sie zwei Dampfer, die in einem hart gesicherten Geleitzug vom zentralen Mittelmeer nach Osten fuhrten, torpedierten und versenkten.

In den ersten Stunden der Nacht zum 12. November griffen feindliche Flugzeuge die Flottenbasis von Tarant an. Die Flottenbesatzung des Kriegsschiffes und der im Hafen liegenden Schiffe hat energisch eingegriffen. Eine einzelne Einheit ist schwer getroffen worden. Keine Verluste. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und ein Teil der Besatzung gefangen genommen. Drei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Am 12. November wurden griechische Verstecke in Richtung auf Salibai glatt abgefliegen. Unsere Luftwaffe hat wiederholt starke Bombenangriffe auf militärische Ziele von Gannina, Meghova, Kastoria, Korfu, Paros und auf den Fährhafen des Ipeza-See durchgeführt. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In der Nacht zum 12. November wurden feindliche motorisierte Verbände von unseren schnellen Truppen

in der Gegend von Alam am Gadschi (südlich von Sidi el Barani) in die Flucht geschlagen. Unsere Fliegerformationen bombardierten mit Erfolg den Flughafen und den Bahnhof von Burg el Arab (südwestlich von Alexandria), ferner den Flugplatz von Maaten Nagahis sowie Radaranlagen und feindliche Stellungen in Darfa Marat.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben ab bei Derna, wo Wohnhäuser getroffen und zwei tote und zehn Verwundete, hauptsächlich mohammedanische Kinder, zu beklagen sind; ab Bengasi, wo die Gefangenenanlagen getroffen und drei tote und zehn verwundete Mohammedaner getötet wurden; in der Gegend von Barbari und Sidi el Barani, ohne Schäden anzurichten.

In Dschirfa wurden wiederholt feindliche Angriffe auf Gallabat abgewiesen.

England will Italien schlagen Eine neue Parole — Keine Offensive gegen Deutschland

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

am Berlin, 12. November.

Im Informationsministerium wurde die Parole ausgegeben: Eine neue Hauptaufgabe in diesem Winter ist, die Italiener zu schlagen. Aus alledem ist zweierlei zu schließen:

1. daß die britische Regierung es aufgegeben hat, den Krieg mit Deutschland je anders als

20 km Unterseeabel zerfört

Mailand, 12. November.

Wie die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet, sind 20 Kilometer Unterseeabel zwischen Malta und Gibraltar von der italienischen Kriegsmarine durchschnitten und wegbesördert worden. Auf diese Weise sei den Engländern eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Leitung des Krieges und ihrer Propaganda aus der Hand genommen worden. Durch die Entzerrung dieser 20 Kilometer Unterseeabel zwischen Gibraltar und Malta sei das ganze Gebiet des Mittelmeeres und des Orients von London isoliert worden.

Berliner Staatsoper gastiert in Rom

Berlin, 12. November.

Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturanschlusses wird die Staatsoper Berlin in der Zeit vom 1. bis 10. März 1941 im Teatro Reale in Rom mit „Orpheus und Euridice“ von Gluck, „Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Elektra“ von Richard Strauß, „Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner und einem Konzert der Staatskapelle einen umfassenden Auschnitt aus deutschem Opern- und Musikschaffen darbieten. Die Königliche Oper Rom wird ihren Gegenbesuch in der zweiten Hälfte April in der Berliner Staatsoper machen. Es wird „Wilhelm Tell“ von Rossini, „Die Nachkommen“ von Bellini, „Maschenball“ von Verdi, „Romeo und Julia“ von Jandouani und das Ballett „Der große Krug“ von Casella zur Aufführung bringen.



Wieder daheim!

Bei Beginn der Feindseligkeiten wurden die in Griechenland lebenden Italiener von den Griechen interniert. Jetzt sind sie im Austausch wieder in die Heimat zurückgeführt. Eine Gruppe der Heimkehrer auf dem Bahnhof in Rom. (Spezial-Dr.)

Waffenstillstandstag unter Bombenhagel

Stocholm, 12. November.

Zur Feier des fünfjährigen Waffenstillstandstages von 1918 sind, wie Stocholms „Zwischen“ mit „Dagens Nyheter“ aus London melden, im Jahre 1940 die deutschen Flieger in tosenden Haufen über die Bombenangriffe über London erschienen. Zur Feier dieses Waffenstillstandstages, den, wie eine Unliebsame Werbung im „Dagens Nyheter“ besagt, London im Zustand ununterbrochener Fliegeralarme erlebte, waren die deutschen Flieger diesmal mit „Dagens Nyheter“ über Italienischen Kameraden erschienen. Schon am 17. Uhr gaben die Sirenen Londons das Alarmsignal zum fünften Male. Unmittelbar darauf wurden die Straßen Londons von ge-

waltigen Detonationen erschüttert, die offensichtlich durch explodierende Fliegerbomben hervorgerufen worden seien. Wie traditionellen Feiertagen waren in London diesmal abgesehen worden. Wie „Svenska Dagbladet“ in einem Eigenbericht aus London mitteilt, war auch das Signal, das sonst den Beginn des berühmten zwei Minuten währenden Schweigens anzeigt, nicht gegeben worden. Es hätte zu leicht in Fliegeralarm verwechselt werden können, sagt der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes hinzu.

Die gute Zigarette auch mit Bedacht anzünden!*)

ATIKAH 5th

*) Beim Anzünden leicht ziehen, damit die Zigarette nicht einseitig verbrät. Über die Flammenmittel halten — die rauchende Flammenpitze vermeiden!

Im Staatstheater

Zweites Synchronie-Konzert

Solist: Emil v. Sauer

Dieses bisher kürzeste Konzert des Staatsorchesters brachte mit Gerhard v. Westermanns Sinfonietta, Liszts Es-dur-Konzert und Wagners Symbhonte für großes Orchester dreifach verschiedenartige Formen des mehrstimmigen Werkes mit den zu einem Gelingen herangezogenen Sätzen.

Gerhard v. Westermanns Sinfonietta zeigte sich als ein Werk, das seine Werte nicht immer aufgeschlossen bietet. Mit verhaltenem Ernst, fast etwas melancholisch beginnend, gelang es im ruhigen Mittelteil zu lebhafter Melodie-Einfaltung, um im Schlußteil ferne Rhythmen von einer Prestige-Dynamik zu bezeichnen, die gewiß oft eine gewisse Ironie freisetzt. Modern durchgeführte, misst es an der Tradition an und ist dabei nicht zuletzt der Romantik verpflichtet.

Das Werk Westermanns war die stilistisch glückliche Einleitung zu einer interessanten Gegenüberstellung in gleichem Stilreize: des seine Weisheit fast nach außen projizierenden Klavierkonzertes Es-dur von Franz Liszt und der nach innen wirkenden Synchronie für großes Orchester von Hans Pfitzner.

Es soll damit jedoch keineswegs Liszts großartiges Klavierkonzert einfach als eine Keuperlichkeit abgetan sein, wie es der eine Teil der seit jeher zweifelhafte Beurteilung voll. Natürlich bezieht sich die außerordentliche Weltbeherrschung des Es-dur-Konzertes nicht zum wesentlichen auf seine rein musikalischen Werte; aber es mocht ihm dennoch eine Kraft inne, die es weit über die übliche Virtuosenkunst seiner Zeit hebt. Gerade dieses Werk, das nicht wie viele der „Mittelmäßigkeiten“ ihmphonischen Werte Liszts so leicht in den Verdacht „auferschlagener“ Vermittlung kommen kann, denn hier liegt kein Programm vor, hier den Anhalten einen Schluß zu geben; hier ist kein Vorwurf aus anderen Anhaltungen bekannt, denn etwa das Konzert eine klassische „Erklärung“ geben könnte. Hier wirkt eine Form von zwar harten Abicht auf den Effekt, aber doch auch von einer gewissen Unerschrockenheit und einer nicht zu leugnenden Klängepoesie, die um so weniger zu überhören ist,

wenn sie in so überlegener Manier gehoben wird, wie es hier durch den nur 27-jährigen Emil Westermann, den deutschen Pianisten, der in diesem Winter in die Italiener zu schlagen, zu vernehmen. Aus alledem ist zweierlei zu schließen:

1. daß die britische Regierung es aufgegeben hat, den Krieg mit Deutschland je anders als

zum Klingeln. Und wie sich in Pfitzners Lebenswerk die innere Totalität und der ganze Kosmos der Romantik noch einmal sammelt, so fließt auch in dieser Synchronie der dauernde Unterstrom einer ewig wachsenden Romantik, die zwar in sich umfassender Information ein letztes Sammeln und Bieleitig nur noch ein Radikalität ist, die aber dennoch als geheimer Quell ihre Ströme in die deutsche Kunst fließen lassen muß, wenn diese Kunst lebendig und zukunftsträchtig sein soll.

Der alte Ebersberg

Zwei Anekdoten

Vom „alten Ebersberg“ laufen zahlreiche Geschichten am Harz um. So diese: Ebersberg besand sich mit einem Bekannten auf der Jagd. Wühl in dem Augenblick, wo der Jagdgenosse einen Hasen geschossen hatte, tauchte ein Feldgambard auf.

„Verdammt“, rief bei dieser unheimlichen Erscheinung der Begleiter Ebersberg, „und ich hab' keinen Jagdhasen.“

„Das ist nicht ne ichone Geschichte“, portierte Ebersberg. „Da bleiben Sie man hier auf'n Fleck und rühr'n sich nicht.“

Ebersberg feinererz erzählte auf den Hasen zu, nahm ihn bei den Köpfeln und sich querbelten. Der Gambard konnte „halt“ und eilte hinter dem flüchtenden Hasen. Und da sich Ebersbergs lange Beine müßig rauch von den Acherichollen lösten, so hatte er den Ausreißer bald beim Schopf gefaßt und ranzte ein „Wiltkommen!“

Der Hasen wurde Ebersberg abgenommen. Ebersberg folgte geduldig dem Feldgambard zum Hutabwas in R. Dort zückte er seinen Jagdhasen. Dann hat er sich seinen Hasen mit einem „Schön! Dank auch für's Tragen!“ wieder aus. Und stieselte vergnügtlich davon.

Mit einem Bekannten hatte Ebersberg verabredet, daß er die Fahrkarte für ihn lösen wollte, da der Bekannte immer erst in letzter Minute zum Zug kam. Der gute Freund trachtete auch diesmal erst immer, als der Harzbadnug Richtung Scherke-Broden bereits schaufend abzufahren sich anschieße. Das Schönelein setzte der Spätling im Abteil noch eine gute Weile trader fort und schämte

Heinrich Steiner dirigierte mit sorgfamer Einführung in die Klängeart der Werte und begleitete das Klavierkonzert mit der bekannten Präzision und Anpassung; und es sagt schon viel, daß er die Rühle eines schlecht bestellten Raumes überwand, so daß der Kontakt zwischen den Zuhörern und den Aufführenden doch bald zustandekam. Das Staatsorchester war ausgezeichnet.

Dr. Paul G. A. Klein.

mittenbrein jählings auf: er habe die Fahrkarte zu lösen vergessen. Ebersberg suchte die Vergesslichkeit des Fremdes; er erinnerte ihn daher nicht an die Verabredung. Und da der Jagdgenosse zu hinterzogen war, um die damals übliche Weidgerechtigkeit für das Nachsehen im Zug zu bezahlen, so blieb ihm nichts übrig, als Ebersbergs Rat zu befolgen, und unter die Bank zu kriechen, um den inziehenden Schaffner vorüber zu lassen. Breit setzte sich Ebersberg davor. Wenn die Bezahlung untern Bank des nachschuldigsten Jagdgenossen nicht so langsam sein gewesen wäre, hätte es angehen müssen. Doch Ebersberg, der den Schaffner zu lenken suchte, sprach zu allem Überflus Ranges und Breites mit dem Bekannten, und der Jagdgenosse auf den Setzungsreihen breit wartendessens ischer brann.

Endlich die amtlliche Stimme des Schaffners: „Die Fahrkarte, bitte, Herr Ebersberg! — Saha, das sind ja gleich viele! Und beidemals fünfzähl!“

„Ja, die andere is für mein Freund, der wärmt sich bloß da ungene (unten) en hüppchen (bischen)!“

Kulturelle Nachrichten

Serhart Hauptmann hat eine neue dramatische „Agitation“, „Zphigene in Delphi“ vollendet. In drei Akten vollzieht sich die letzte entscheidende Bewegung der vom Fluche des Geschlechtes verfolgten Geschwister Elektra und Zphigene. Auch Goethe entwarf auf seiner italienischen Reise den Plan, diesen Stoff als „Waldschloß“ seiner „Zphigene“ dramatisch zu behandeln.

Von gestern bis heute

Um 24 Uhr ist Reichsarbeitsminister Franz Ebel in Rom eingetroffen. In seinem Empfangsausschuss hatten sich am Sonntag die für öffentliche Arbeiten, Gorka, mit dem hohen Beamten seines Arbeitsbereiches sowie ein Vertreter des Außenministeriums eingefunden.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den ehemaligen spanischen Arbeitsminister Gonzales-Vieno zu einer längeren Unterredung.

Ein mit über hundert Stundenschriftsetzern dahintergeleiteter Sturm löste am Mittwoch den Mittelwesten und die Südpfalz der U.S.A. heim. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden dort Menschen getötet und 70 verletzt.

Die „Gazzetta del Popolo“ berichtet, fiel am Montag in der Straße von Gibraltar ein englischer Torpedobootzerstörer mit einem englischen Unterseeboot zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt und mußten abgegesen werden.

Der englische 85.000-PS-Dampfer „Queen Elizabeth“, der befanntlich Anfang des Jahres in noch nicht ganz fertige Zustand nach England nach den Vereinigten Staaten flüchtete, ist am Dienstag um 15 45 Uhr Ortszeit aus dem Hafen von New York ausgelaufen. Das Ziel der Reise des Riesendampfers ist unbekannt.

Bei Wählern der Jahrestagessfeier seiner Regierung legte der brasilianische Präsident Vargas vor 3000 Vertretern der Unternehmern und der Arbeiterinstitute einen Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche und politische Aufbaubarbeit während des letzten Jahres ab, wobei er sich auf den nationalen Charakter dieser Aufbaubarbeit betonte. Brasilien habe die Haltung strikter Neutralität im Europakrieg bewahrt und damit sogar bei den Kriegführenden sehr beliebt gefunden. Er beschloß, die Neutralität weiter zu bewahren, insbesondere seiner Verpflichtung zu vollständiger Solidarität mit dem Programm der Verteidigung des amerikanischen Kontinents.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, empfängt das amtliche Geographische Dienst mehrere Erträge, durch die die Wirtschaft der Arbeiterverbände und Arbeitergewerkschaften zu fördern wird.

Am Vorabend ihres Abschiedes aus dem räumlichen Landesgebiet wurde die Hitler-Jugend-Abordnung von Horst Eismann empfangen. In einer Rede gab Gorka Eismann der Verbundenheit zwischen den beiden Nationen Ausdruck.

Einem Neuter-Telegramm aus Weibaim (China) zufolge wurden die britischen Marineeinheiten, die mit der Uebernahme von Weibaim am 22. August mit 25 Spitfire und Hurricanes bereitete. Zu dieser Zeit hatte er das Geschwader überzogen.

Ein Festballon und 27 Spherobalons wurden nach der Abschlußliste ebenfalls durch die Kanonen und MGs unserer Jäger durchschossen.

267 Tote und 476 Verletzte in Rumänien

Schwere Schäden nur in einigen Landesteilen

Bukarest, 12. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 11. November unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Antonescu ein Minister-rat statt, bei dem Innenminister General Petrovicescu über die Wirkung des Erdbebens in der Nacht zum 10. November sowie über die getroffenen umfangreichen Hilfs- und Unterstützungsmassnahmen berichtete. Der amtlichen Mitteilung zufolge wurden bis zum Abend des 10. November 267 Tote und 476 Verletzte festgestellt. Das Erdbeben sei in Bukarest, dem Brahova-Zal, Galgi und Focsani am schwersten gewesen. In den anderen Gebieten, in denen die Auswirkungen weniger ernst waren, wurden in etwa 19 Städten, vor allem der früheren Walachei, Verwüstungen angerichtet. Das übrige Land hat unter dem Erdbeben so gut wie nicht gelitten.

Die Anteilnahme des Führers

Der Führer hat seiner Majestät dem König von Rumänien anlässlich der Erdbebenkatastrophe drähtlich seine Anteilnahme übermittelt.



Das Erdbebengebiet (Kartendienst-Erdq-Banden-M)

Geschwader Mölders meldet 600. Abschluß

Bis jetzt rund 500 englische Jäger erledigt

DNB... 10. November. (PK)

In die Abschlußliste des Jagdgeschwaders Mölders ist ein wichtiger Eintrag gemacht worden. Ein weiterer Tag Engländer-Einfaß hatte sechs Abschüsse ohne Eigenverluste gebracht, und der letzte Aufstieg dieses Tages war zugleich der 600. Abschluß des Geschwaders seit Kriegsausbruch.

600 Kuffelgel. Welch eine herrliche und stolze Erfolgsgeschichte. Holländische, belgische und französische Flugzeuge wurden von den Jägern unseres Geschwaders abgeschossen. Den überwiegenden Anteil an den 600 Abschüssen mußte jedoch England stellen. Neben einigen britischen Bombern- und Aufklärungsflugzeugen wurden nahezu 300 englische Jäger aller Typen durch das Geschwader abgeschossen. Das ist der Kernpunkt dieser Erfolgsgeschichte. Das Jagdgeschwader Mölders hat in schweren und harten Kämpfen über dem Kanal, an der englischen Küste und über der englischen Hauptinsel der britischen Jagdwaffe schwere Schläge zugefügt.

Der Kommandeur, Oberstleutnant Mölders selbst, ist an der nun erreichten Zahl von 600 Aufschüssen seit dem 28. August mit 25 Spitfire und Hurricanes beteiligt. Zu dieser Zeit hatte er das Geschwader überzogen.

Ein Festballon und 27 Spherobalons wurden nach der Abschlußliste ebenfalls durch die Kanonen und MGs unserer Jäger durchschossen.

Nicht eingeschlossen in die Zahl der Gesamtabschüsse des Geschwaders sind 46 bei Zielangriffen auf feindliche Flugplätze am Boden zerstörte Maschinen.

Das sind sorgsam geprüfte, durch Zeugnisaussagen belegte, bestätigte Erfolge. Eine weitere Zahl von sicheren Abschüssen konnte mangels Zeugen nicht bestätigt werden.

Wie bekanntlich in den Oberstleutnant Mölders zu diesem stolzen Erfolg seines Geschwaders. Er sagte uns: „Ich freue mich herzlich über den 600. Abschluß, um so mehr noch, als mein alter getreuer Kottenamerader, Oberstleutnant G., der mich bei über 60 Luftkämpfen begleitete, mit seinen heutigen drei Kuffelgeßen das sechste Hundert der Abschüsse meines Geschwaders vollendet. Er selbst konnte zugleich seinen 15., 16. und 17. Abschluß machen. Besonders jetzt, da ich persönlich wegen einer leichten Erkrankung seit einiger Zeit nicht mitfliegen kann, freue ich mich über diesen Erfolg. Meine Flugzeugführer fügen auch ohne mich dem Engländer schweren Schaden zu.“

600 Abschüsse, darunter über 500 Briten, bezeugen die Einsatzfreudigkeit und der Siegeswille unserer Jäger nicht ausgedrückt werden.

Stabschefrichter G. Preß.

Randbemerkungen

Ein vielsagender Nachruf Daß Chamberlain in diesen Krieg wollte, bestätigt jetzt ein Nachruf des Reutersbüros, in dem es heißt: „Beim Tode Chamberlains werden viele Politiker daran denken, daß es es war, der durch eine entscheidungsmächtige Tat den Krieg um zwölf Monate hinausgeschob, indem er Hitler im Jahre 1938 einen Vertrag abschloß und auf diese Weise verhinderte, daß die Katastrophe in einem Augenblick über England hereinbrach, in dem, wie wir jetzt wissen, unsere Verteidigung noch nicht ausgereicht hätte, um einer Demandsforderung entgegenzutreten.“

England selbst bestätigt damit die Kriegsschuld Chamberlains. Die Katastrophe ist trotzdem über die Anfertigung herbeigebrochen und nimmt von Tag zu Tag gigantische Ausmaße an. Der Tod hat Chamberlain daher bezaubert, die Vernichtung seines Landes miterleben zu müssen. Noch einer abgetreten Der amerikanische Senator Pittman an, der gleichzeitig mit Chamberlain starb, war nicht ein Freund der autoritären Staaten und hat aus seiner gegnerischen Einstellung kein Hehl gemacht. Er wurde am 19. September 1927 in Wisconsin-Milwaukee geboren. Mit 20 Jahren wurde er Rechtsanwalt. Und sieben Jahre später ging er nach Alaska, um Gold zu suchen. Drei Jahre betätigte er sich dort als Bergarbeiter. Hier begann seine politische Laufbahn, indem er sich für den Verband der Bergarbeiter einsetzte. 1910 trat er in die Demokratische Partei ein und wurde 1912 Mitglied des Senats. 1917 schied er aus. Er im Jahre 1937 wurde Pittman wieder in den Senat gewählt. Als Minister Vertreter der herrschenden Demokratischen Partei war er Vorsitzender des Ausschusses Senatsauschusses für Freimaurer war, hat als Vorsitzender des Senatsauschusses wiederholt wüste Reden gegen Deutschland und Italien gehalten, die sich in ihrem Ton in nichts von dem Geschimpfe gewisser Vorworter unterscheiden. Von ihm stammt das ungeheuerliche Wort: „Warum einen Menschen nicht hängen, wenn man ihn zu Tode hungern laßt.“ Pittman hat diesen Ausdruck im Januar 1939, als er im Senat von dem Druckmittel der Hungerlocke sprach.

Brudermörder hingerichtet

Berlin, 12. November. Der am 28. September 1903 in Sodenmüssen geborene Erich Beyer, den das Sondergericht zu Halle a. S. wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte, ist hingerichtet worden. Beyer, der bereits wegen Untertunerschuldung mit Zwangsarrest bestraft war, veranlaßte seinen Bruder, eine hohe Lebensversicherung abzuschließen und besorgte wenige Monate später eine günstige Gelegenheit, um ihn im Fahrstuhlschacht seiner Wähe unter Verhüllung eines Unfalls zu töten und sich so die Versicherungssumme zu erschwindeln.

Lobesandkandidat entwichen

NRG. Sagan, 12. November. Eine scheinliche Unthat, die in der Nacht vom 20. Oktober d. J. im Saganer Wald an der 17jährigen Erna Sgoll aus Kamenbors begangen worden war, hat durch die Hauptverhandlung in Sagan ihre Sühne gefunden. Der Täter, der 25 Jahre alte Carl-Georg Langenskiöld aus Berlin, wurde wegen Tötungsversuchs unter den staatsgefährdenden Bestimmungen der Gewaltverbrecher-Verordnung zum Tode und zum bannenden Exil verurteilt. Wie hierzu gemeldet wird, ist der zum Tode Verurteilte am Sonntag aus der Strafanstalt Sagan entwichen.

Rechte Heimatnachrichten

Verfahren der Vermittlung? Vermittlung wird seit dem 4. November 1940 in Motessehn der Straßenarbeiter Georg Brechhorn, geboren am 12. Februar 1897 in Godelitz, Kreis Anklam, wohnhaft Motessehn, Kavaleriesregiment. Der Vermittler hat bis zum Anbruch der Dunkelheit auf seiner Arbeitsstelle an der Kistenanfrage in Sushöhe gearbeitet und hat sich anschließend mit dem Fahrrad auf den Heimweg begeben. Es wird vermutet, daß der Vermittler in der Dunkelheit in den Kistenanfrage geraten und ertrunken ist. Beschreibung: 43 Jahre alt; 1,65 groß; schlankes Gesicht. Schwarze Haare, graublaue Augen. Velliebet war er mit blauer Mütze, grüner Poppe, blauer Weste, langer dunkler Gorböck, weißem Barchendhemd und Strümpfen, mit schwarzen Socken und Holzschuhen. Er fuhr auf einem Herrenfahrrad, von dem Marke und Nummer unbekannt sind. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Vermittlers führen können, erbitet die Gendarmereierei in Gesehitz oder die Kriminalpolizei in Oldenburg, Telefon 6131.

Amfliche Bekannmachungen

Der Landrat des Landkreises Nachrosterfeld (VI) Unter den Viehbeständen nachfolgender Viehhalter ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt: 1. Strohhof, Guldau, Schwelburg, 2. Wietzer, Friedrich, Bredde, 3. Dechow, Wietze, 4. Wietze, 5. Wietze, 6. Wietze, 7. Dittensmeyer, August, Grobenfel, 8. Francken, Hans, Wabden, 9. Wietze, 10. Wietze, 11. Wietze, 12. Wietze, 13. Wietze, 14. Wietze, 15. Wietze, 16. Wietze, 17. Wietze, 18. Wietze, 19. Wietze, 20. Wietze, 21. Wietze, 22. Wietze, 23. Wietze, 24. Wietze, 25. Wietze, 26. Wietze, 27. Wietze, 28. Wietze, 29. Wietze, 30. Wietze, 31. Wietze, 32. Wietze, 33. Wietze, 34. Wietze, 35. Wietze, 36. Wietze, 37. Wietze, 38. Wietze, 39. Wietze, 40. Wietze, 41. Wietze, 42. Wietze, 43. Wietze, 44. Wietze, 45. Wietze, 46. Wietze, 47. Wietze, 48. Wietze, 49. Wietze, 50. Wietze, 51. Wietze, 52. Wietze, 53. Wietze, 54. Wietze, 55. Wietze, 56. Wietze, 57. Wietze, 58. Wietze, 59. Wietze, 60. Wietze, 61. Wietze, 62. Wietze, 63. Wietze, 64. Wietze, 65. Wietze, 66. Wietze, 67. Wietze, 68. Wietze, 69. Wietze, 70. Wietze, 71. Wietze, 72. Wietze, 73. Wietze, 74. Wietze, 75. Wietze, 76. Wietze, 77. Wietze, 78. Wietze, 79. Wietze, 80. Wietze, 81. Wietze, 82. Wietze, 83. Wietze, 84. Wietze, 85. Wietze, 86. Wietze, 87. Wietze, 88. Wietze, 89. Wietze, 90. Wietze, 91. Wietze, 92. Wietze, 93. Wietze, 94. Wietze, 95. Wietze, 96. Wietze, 97. Wietze, 98. Wietze, 99. Wietze, 100. Wietze, 101. Wietze, 102. Wietze, 103. Wietze, 104. Wietze, 105. Wietze, 106. Wietze, 107. Wietze, 108. Wietze, 109. Wietze, 110. Wietze, 111. Wietze, 112. Wietze, 113. Wietze, 114. Wietze, 115. Wietze, 116. Wietze, 117. Wietze, 118. Wietze, 119. Wietze, 120. Wietze, 121. Wietze, 122. Wietze, 123. Wietze, 124. Wietze, 125. Wietze, 126. Wietze, 127. Wietze, 128. Wietze, 129. Wietze, 130. Wietze, 131. Wietze, 132. Wietze, 133. Wietze, 134. Wietze, 135. Wietze, 136. Wietze, 137. Wietze, 138. Wietze, 139. Wietze, 140. Wietze, 141. Wietze, 142. Wietze, 143. Wietze, 144. Wietze, 145. Wietze, 146. Wietze, 147. Wietze, 148. Wietze, 149. Wietze, 150. Wietze, 151. Wietze, 152. Wietze, 153. Wietze, 154. Wietze, 155. Wietze, 156. Wietze, 157. Wietze, 158. Wietze, 159. Wietze, 160. Wietze, 161. Wietze, 162. Wietze, 163. Wietze, 164. Wietze, 165. Wietze, 166. Wietze, 167. Wietze, 168. Wietze, 169. Wietze, 170. Wietze, 171. Wietze, 172. Wietze, 173. Wietze, 174. Wietze, 175. Wietze, 176. Wietze, 177. Wietze, 178. Wietze, 179. Wietze, 180. Wietze, 181. Wietze, 182. Wietze, 183. Wietze, 184. Wietze, 185. Wietze, 186. Wietze, 187. Wietze, 188. Wietze, 189. Wietze, 190. Wietze, 191. Wietze, 192. Wietze, 193. Wietze, 194. Wietze, 195. Wietze, 196. Wietze, 197. Wietze, 198. Wietze, 199. Wietze, 200. Wietze, 201. Wietze, 202. Wietze, 203. Wietze, 204. Wietze, 205. Wietze, 206. Wietze, 207. Wietze, 208. Wietze, 209. Wietze, 210. Wietze, 211. Wietze, 212. Wietze, 213. Wietze, 214. Wietze, 215. Wietze, 216. Wietze, 217. Wietze, 218. Wietze, 219. Wietze, 220. Wietze, 221. Wietze, 222. Wietze, 223. Wietze, 224. Wietze, 225. Wietze, 226. Wietze, 227. Wietze, 228. Wietze, 229. Wietze, 230. Wietze, 231. Wietze, 232. Wietze, 233. Wietze, 234. Wietze, 235. Wietze, 236. Wietze, 237. Wietze, 238. Wietze, 239. Wietze, 240. Wietze, 241. Wietze, 242. Wietze, 243. Wietze, 244. Wietze, 245. Wietze, 246. Wietze, 247. Wietze, 248. Wietze, 249. Wietze, 250. Wietze, 251. Wietze, 252. Wietze, 253. Wietze, 254. Wietze, 255. Wietze, 256. Wietze, 257. Wietze, 258. Wietze, 259. Wietze, 260. Wietze, 261. Wietze, 262. Wietze, 263. Wietze, 264. Wietze, 265. Wietze, 266. Wietze, 267. Wietze, 268. Wietze, 269. Wietze, 270. Wietze, 271. Wietze, 272. Wietze, 273. Wietze, 274. Wietze, 275. Wietze, 276. Wietze, 277. Wietze, 278. Wietze, 279. Wietze, 280. Wietze, 281. Wietze, 282. Wietze, 283. Wietze, 284. Wietze, 285. Wietze, 286. Wietze, 287. Wietze, 288. Wietze, 289. Wietze, 290. Wietze, 291. Wietze, 292. Wietze, 293. Wietze, 294. Wietze, 295. Wietze, 296. Wietze, 297. Wietze, 298. Wietze, 299. Wietze, 300. Wietze, 301. Wietze, 302. Wietze, 303. Wietze, 304. Wietze, 305. Wietze, 306. Wietze, 307. Wietze, 308. Wietze, 309. Wietze, 310. Wietze, 311. Wietze, 312. Wietze, 313. Wietze, 314. Wietze, 315. Wietze, 316. Wietze, 317. Wietze, 318. Wietze, 319. Wietze, 320. Wietze, 321. Wietze, 322. Wietze, 323. Wietze, 324. Wietze, 325. Wietze, 326. Wietze, 327. Wietze, 328. Wietze, 329. Wietze, 330. Wietze, 331. Wietze, 332. Wietze, 333. Wietze, 334. Wietze, 335. Wietze, 336. Wietze, 337. Wietze, 338. Wietze, 339. Wietze, 340. Wietze, 341. Wietze, 342. Wietze, 343. Wietze, 344. Wietze, 345. Wietze, 346. Wietze, 347. Wietze, 348. Wietze, 349. Wietze, 350. Wietze, 351. Wietze, 352. Wietze, 353. Wietze, 354. Wietze, 355. Wietze, 356. Wietze, 357. Wietze, 358. Wietze, 359. Wietze, 360. Wietze, 361. Wietze, 362. Wietze, 363. Wietze, 364. Wietze, 365. Wietze, 366. Wietze, 367. Wietze, 368. Wietze, 369. Wietze, 370. Wietze, 371. Wietze, 372. Wietze, 373. Wietze, 374. Wietze, 375. Wietze, 376. Wietze, 377. Wietze, 378. Wietze, 379. Wietze, 380. Wietze, 381. Wietze, 382. Wietze, 383. Wietze, 384. Wietze, 385. Wietze, 386. Wietze, 387. Wietze, 388. Wietze, 389. Wietze, 390. Wietze, 391. Wietze, 392. Wietze, 393. Wietze, 394. Wietze, 395. Wietze, 396. Wietze, 397. Wietze, 398. Wietze, 399. Wietze, 400. Wietze, 401. Wietze, 402. Wietze, 403. Wietze, 404. Wietze, 405. Wietze, 406. Wietze, 407. Wietze, 408. Wietze, 409. Wietze, 410. Wietze, 411. Wietze, 412. Wietze, 413. Wietze, 414. Wietze, 415. Wietze, 416. Wietze, 417. Wietze, 418. Wietze, 419. Wietze, 420. Wietze, 421. Wietze, 422. Wietze, 423. Wietze, 424. Wietze, 425. Wietze, 426. Wietze, 427. Wietze, 428. Wietze, 429. Wietze, 430. Wietze, 431. Wietze, 432. Wietze, 433. Wietze, 434. Wietze, 435. Wietze, 436. Wietze, 437. Wietze, 438. Wietze, 439. Wietze, 440. Wietze, 441. Wietze, 442. Wietze, 443. Wietze, 444. Wietze, 445. Wietze, 446. Wietze, 447. Wietze, 448. Wietze, 449. Wietze, 450. Wietze, 451. Wietze, 452. Wietze, 453. Wietze, 454. Wietze, 455. Wietze, 456. Wietze, 457. Wietze, 458. Wietze, 459. Wietze, 460. Wietze, 461. Wietze, 462. Wietze, 463. Wietze, 464. Wietze, 465. Wietze, 466. Wietze, 467. Wietze, 468. Wietze, 469. Wietze, 470. Wietze, 471. Wietze, 472. Wietze, 473. Wietze, 474. Wietze, 475. Wietze, 476. Wietze, 477. Wietze, 478. Wietze, 479. Wietze, 480. Wietze, 481. Wietze, 482. Wietze, 483. Wietze, 484. Wietze, 485. Wietze, 486. Wietze, 487. Wietze, 488. Wietze, 489. Wietze, 490. Wietze, 491. Wietze, 492. Wietze, 493. Wietze, 494. Wietze, 495. Wietze, 496. Wietze, 497. Wietze, 498. Wietze, 499. Wietze, 500. Wietze, 501. Wietze, 502. Wietze, 503. Wietze, 504. Wietze, 505. Wietze, 506. Wietze, 507. Wietze, 508. Wietze, 509. Wietze, 510. Wietze, 511. Wietze, 512. Wietze, 513. Wietze, 514. Wietze, 515. Wietze, 516. Wietze, 517. Wietze, 518. Wietze, 519. Wietze, 520. Wietze, 521. Wietze, 522. Wietze, 523. Wietze, 524. Wietze, 525. Wietze, 526. Wietze, 527. Wietze, 528. Wietze, 529. Wietze, 530. Wietze, 531. Wietze, 532. Wietze, 533. Wietze, 534. Wietze, 535. Wietze, 536. Wietze, 537. Wietze, 538. Wietze, 539. Wietze, 540. Wietze, 541. Wietze, 542. Wietze, 543. Wietze, 544. Wietze, 545. Wietze, 546. Wietze, 547. Wietze, 548. Wietze, 549. Wietze, 550. Wietze, 551. Wietze, 552. Wietze, 553. Wietze, 554. Wietze, 555. Wietze, 556. Wietze, 557. Wietze, 558. Wietze, 559. Wietze, 560. Wietze, 561. Wietze, 562. Wietze, 563. Wietze, 564. Wietze, 565. Wietze, 566. Wietze, 567. Wietze, 568. Wietze, 569. Wietze, 570. Wietze, 571. Wietze, 572. Wietze, 573. Wietze, 574. Wietze, 575. Wietze, 576. Wietze, 577. Wietze, 578. Wietze, 579. Wietze, 580. Wietze, 581. Wietze, 582. Wietze, 583. Wietze, 584. Wietze, 585. Wietze, 586. Wietze, 587. Wietze, 588. Wietze, 589. Wietze, 590. Wietze, 591. Wietze, 592. Wietze, 593. Wietze, 594. Wietze, 595. Wietze, 596. Wietze, 597. Wietze, 598. Wietze, 599. Wietze, 600. Wietze, 601. Wietze, 602. Wietze, 603. Wietze, 604. Wietze, 605. Wietze, 606. Wietze, 607. Wietze, 608. Wietze, 609. Wietze, 610. Wietze, 611. Wietze, 612. Wietze, 613. Wietze, 614. Wietze, 615. Wietze, 616. Wietze, 617. Wietze, 618. Wietze, 619. Wietze, 620. Wietze, 621. Wietze, 622. Wietze, 623. Wietze, 624. Wietze, 625. Wietze, 626. Wietze, 627. Wietze, 628. Wietze, 629. Wietze, 630. Wietze, 631. Wietze, 632. Wietze, 633. Wietze, 634. Wietze, 635. Wietze, 636. Wietze, 637. Wietze, 638. Wietze, 639. Wietze, 640. Wietze, 641. Wietze, 642. Wietze, 643. Wietze, 644. Wietze, 645. Wietze, 646. Wietze, 647. Wietze, 648. Wietze, 649. Wietze, 650. Wietze, 651. Wietze, 652. Wietze, 653. Wietze, 654. Wietze, 655. Wietze, 656. Wietze, 657. Wietze, 658. Wietze, 659. Wietze, 660. Wietze, 661. Wietze, 662. Wietze, 663. Wietze, 664. Wietze, 665. Wietze, 666. Wietze, 667. Wietze, 668. Wietze, 669. Wietze, 670. Wietze, 671. Wietze, 672. Wietze, 673. Wietze, 674. Wietze, 675. Wietze, 676. Wietze, 677. Wietze, 678. Wietze, 679. Wietze, 680. Wietze, 681. Wietze, 682. Wietze, 683. Wietze, 684. Wietze, 685. Wietze, 686. Wietze, 687. Wietze, 688. Wietze, 689. Wietze, 690. Wietze, 691. Wietze, 692. Wietze, 693. Wietze, 694. Wietze, 695. Wietze, 696. Wietze, 697. Wietze, 698. Wietze, 699. Wietze, 700. Wietze, 701. Wietze, 702. Wietze, 703. Wietze, 704. Wietze, 705. Wietze, 706. Wietze, 707. Wietze, 708. Wietze, 709. Wietze, 710. Wietze, 711. Wietze, 712. Wietze, 713. Wietze, 714. Wietze, 715. Wietze, 716. Wietze, 717. Wietze, 718. Wietze, 719. Wietze, 720. Wietze, 721. Wietze, 722. Wietze, 723. Wietze, 724. Wietze, 725. Wietze, 726. Wietze, 727. Wietze, 728. Wietze, 729. Wietze, 730. Wietze, 731. Wietze, 732. Wietze, 733. Wietze, 734. Wietze, 735. Wietze, 736. Wietze, 737. Wietze, 738. Wietze, 739. Wietze, 740. Wietze, 741. Wietze, 742. Wietze, 743. Wietze, 744. Wietze, 745. Wietze, 746. Wietze, 747. Wietze, 748. Wietze, 749. Wietze, 750. Wietze, 751. Wietze, 752. Wietze, 753. Wietze, 754. Wietze, 755. Wietze, 756. Wietze, 757. Wietze, 758. Wietze, 759. Wietze, 760. Wietze, 761. Wietze, 762. Wietze, 763. Wietze, 764. Wietze, 765. Wietze, 766. Wietze, 767. Wietze, 768. Wietze, 769. Wietze, 770. Wietze, 771. Wietze, 772. Wietze, 773. Wietze, 774. Wietze, 775. Wietze, 776. Wietze, 777. Wietze, 778. Wietze, 779. Wietze, 780. Wietze, 781. Wietze, 782. Wietze, 783. Wietze, 784. Wietze, 785. Wietze, 786. Wietze, 787. Wietze, 788. Wietze, 789. Wietze, 790. Wietze, 791. Wietze, 792. Wietze, 793. Wietze, 794. Wietze, 795. Wietze, 796. Wietze, 797. Wietze, 798. Wietze, 799. Wietze, 800. Wietze, 801. Wietze, 802. Wietze, 803. Wietze, 804. Wietze, 805. Wietze, 806. Wietze, 807. Wietze, 808. Wietze, 809. Wietze, 810. Wietze, 811. Wietze, 812. Wietze, 813. Wietze, 814. Wietze, 815. Wietze, 816. Wietze, 817. Wietze, 818. Wietze, 819. Wietze, 820. Wietze, 821. Wietze, 822. Wietze, 823. Wietze, 824. Wietze, 825. Wietze, 826. Wietze, 827. Wietze, 828. Wietze, 829. Wietze, 830. Wietze, 831. Wietze, 832. Wietze, 833. Wietze, 834. Wietze, 835. Wietze, 836. Wietze, 837. Wietze, 838. Wietze, 839. Wietze, 840. Wietze, 841. Wietze, 842. Wietze, 843. Wietze, 844. Wietze, 845. Wietze, 846. Wietze, 847. Wietze, 848. Wietze, 849. Wietze, 850. Wietze, 851. Wietze, 852. Wietze, 853. Wietze, 854. Wietze, 855. Wietze, 856. Wietze, 857. Wietze, 858. Wietze, 859. Wietze, 860. Wietze, 861. Wietze, 862. Wietze, 863. Wietze, 864. Wietze, 865. Wietze, 866. Wietze, 867. Wietze, 868. Wietze, 869. Wietze, 870. Wietze, 871. Wietze, 872. Wietze, 873. Wietze, 874. Wietze, 875. Wietze, 876. Wietze, 877. Wietze, 878. Wietze, 879. Wietze, 880. Wietze, 881. Wietze, 882. Wietze, 883. Wietze, 884. Wietze, 885. Wietze, 886. Wietze, 887. Wietze, 888. Wietze, 889. Wietze, 890. Wietze, 891. Wietze, 892. Wietze, 893. Wietze, 894. Wietze, 895. Wietze, 896. Wietze, 897. Wietze, 898. Wietze, 899. Wietze, 900. Wietze, 901. Wietze, 902. Wietze, 903. Wietze, 904. Wietze, 905. Wietze, 906. Wietze, 907. Wietze, 908. Wietze, 909. Wietze, 910. Wietze, 911. Wietze, 912. Wietze, 913. Wietze, 914. Wietze, 915. Wietze, 916. Wietze, 917. Wietze, 918. Wietze, 919. Wietze, 920. Wietze,

Oldenburg nahm in sechs Jahren um 12 738 Einwohner zu

Heimatsgeographie in Zahlen
Nach den Vorkriegszahlen in der Volkszählung von 1939 und unter Berücksichtigung inzwischen eingetretener Gebietsveränderungen hat unser Stadtreich folgende Größe und Einwohnerzahl:

1939:	1933:
Grundfläche (Stand 1.1.40)	101,10 qkm
Zahl der Haushaltungen	21 534
Wohnbevölkerung	45 137
davon männliche Personen	41 813
Zahl der Gemeinden	1

Unsere Stadt hat also in sechs Jahren eine Zunahme um 12 738 Einwohner erfahren. Die Bevölkerungsdichte beträgt in unserer Stadt 782,3 auf ein Quadratkilometer.

... und der Landkreis Oldenburg um 3324 Der Landkreis Oldenburg hat danach folgende Größe und Einwohnerzahl:

1939:	1933:
Grundfläche (Stand 1.1.40)	892,10 qkm
Zahl der Haushaltungen	10 324
Wohnbevölkerung	45 137
davon männliche Personen	22 894
Zahl der Gemeinden	8

Unser Landkreis hat also in sechs Jahren eine Zunahme um 3324 Einwohner erfahren. Die Bevölkerungsdichte beträgt 50,6 auf ein Quadratkilometer.

Neuer Vortrag in der Volkshilfsbildungsstätte

Abdalt Fortreiter: Wirtschaftskräfte des Balkans, von uns aus gesehen
Oldenburg, 13. November.
Die fortwährenden Verände der Engländer, der Balkanraum in die Kriegzone einbezogen, dürfte es auch dem letzten Volksgenossen klar gemacht haben, welche große Bedeutung der Balkanraum für unser deutsches Volk hat. Auf dem Balkan wolle England vor allem die Wirtschaft des Großbritanniens Reiches treffen. Aber die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen uns und dem Balkan ist in den letzten Jahren viel geschwunden worden. Ergeben wird es von vielen Volksgenossen begrüßt werden, dazu nun auch einen der besten Kenner der Balkanländer, den Schriftsteller und früheren Rundfunkprediger Abdalt Fortreiter, hier in Oldenburg sprechen zu hören.

Als gebürtiger Oldenburger wird Fortreiter von Hundert her an Oldenburg besonders interessiert. Nach seinem großen Böhmenbuch „Deutsches Ringen um den böhmisches Raum“ richteten sich seine Studien vor allem auf den Balkanraum. Er machte mehrere Reisen dorthin. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die reichen Bodenschätze und der Menschenreichtum des Balkans, daneben aber auch die arbeitsfähigen Menschen im Gebirgsland und Bergbau und die Kulturströmung der Balkanvölker nach Mitteleuropa sind nur einige der Probleme, auf die Fortreiter in seinem Vortrag eingehen wird. Er ist auf Grund seiner noch kürzlich durchgeführten Reisen auf dem Balkan nicht nur in der Lage, aus eigener Anschauung über die Gegenwartsprobleme der Balkanländer zu sprechen, er wird auch zur zukünftigen Gestaltung der Beziehungen Großbritanniens-Balkanraum Wesentliches zu sagen haben. Der Vortrag findet am Montag, dem 18. November, 18.30 Uhr, im Zivilsaal statt.

NS-Schwestern aus Wefer-Oms in Althorn

Gaunantleiter Denter und Gaufräulein Klaußing sprechen
Oldenburg, 13. November.

Die NS-Gemeinschaftsschwestern unseres Gau's Wefer-Oms waren vom 4. bis 13. November im NS-Mittlerholungsheim „Haus Lerbe“ in Althorn zu einer Arbeitsstagnung zusammengekommen, die unter Leitung der Oberin Lette Widdendorf stand und die ihre besondere Bedeutung durch die Vorrate des Gaunantleiters der NS, Parteigenosse Denter, und der Gaufräulein Klaußing, Frau Friedel Klaußing, erhielt. Auf dieser Stagnung konnten die Schwestern, die auf vorgegebenen Vorträgen in einer äußerst verantwortungsvollen Aufgabe eingesetzt sind, ihre Erfahrungen austauschen. Und in offener Aussprache konnten sie dem Gaunantleiter aus ihrer Arbeit berichten. Parteigenosse Denter fasste die Anregungen in seinem Schlusswort zusammen und gab ihnen die einheitliche Ansprache. Die Gaufräulein Klaußing, Frau Friedel Klaußing, betonte in ihrem Referat die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenhilfe und den NS-Schwestern. In ihrer mitterlichen Haltung und aus dem Gefühl des Zusammengehens, was sie heute verbindet, wollen sie gemeinsam ansetzen und all die Arbeiten erfüllen, die zur Gesunderhaltung unseres Volkes dienen.

Die Gemeindefrauen erhielten auf dieser Arbeitsstagnung auch wertvolle sachliche Anregungen: zu sprach der Bedarf des Oldenburger Winterdienstes, der Bedarf der Säufähigkeitsprüfung und der Ernährung der Junglinge, und der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes Bremen, Obermedizinalrat Dr. Wez, wies auf die Fragen, die sich aus der Zusammenarbeit der NS-Volkshilfsarbeit mit der staatlichen Gesundheitspflege ergeben und die sich in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der NS-Schwestern und der staatlichen Fürsorge ergibt.

Wir verduffeln
Sonnenuntergang 17.37 Uhr
Sonnenaufgang 8.47 "

Auf der Straße tot aufgefunden

Älterer Mann wahrscheinlich von einem Lastkraftwagen überfahren

Gestern gegen 18.30 Uhr, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, wurde bei Alm. 3 auf der Gatter Landstraße ein älterer Mann, der auf einem Damenfahrzeug die Straße in Richtung Oldenburg befahren hatte, mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er von einem schweren Lastkraftwagen überfahren wurde, ohne daß der Fahrer des Wagens etwas von dem Unfall gemerkt hat. Zu der Zeit des Todes fand man einen Reifeypf auf dem Namen Kemmer B r a u n s, Godesholterfeld, ausgepackt, ebenso eine Menge Lebensmittelarten, von denen zwei ebenfalls auf diesen Namen ausgepackt waren. Auch ein größerer Geldbetrag wurde bei ihm gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen, doch konnten sie bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen werden. Personen, die etwas über diesen Unfall wissen, einen Mann auf jener Straße, auf die innere Beschriftungen hoffen, gefahren haben, oder Lastkraftwagenfahrer, werden gebeten, sich umgehend bei der Gendarmerie Abteilung, Telefon 44, oder bei jeder anderen Polizei- oder Gendarmeriestelle zu melden.

Wie bekomme ich meine blauen Lampen?

Das Reich unterstützt die Umstellung auf blaues Licht gemäß dem neuen Luftschutzgesetz

Oldenburg, 13. November.
Vor wenigen Tagen veröffentlichten wir an dieser Stelle das neue Luftschutzgesetz über die Verwendung von dunkelblauem Licht, worunter unter anderem auch alle draußen gebrauchten Hand- und Taschenlampen sowie die Lampen in unseren Straßen- und Tunnellichtern fallen. (Nur einzelnen haben wir die Stellen, die ab nun blaues Licht zu führen haben, schon genau aufgeführt.) Jetzt wird von amtlicher Seite mitgeteilt, wie die Umstellung auf das notwendige blaue Licht vom Reich unterstützt und gefördert wird. Es wird uns dazu geschrieben:

In den meisten Fällen läßt sich das blaue Licht am einfachsten und wirtschaftlichsten durch blauefarbene vorhandener Glühlampen schaffen, insbesondere der Möglichkeit, besonders zu Verwendungszwecken zugelassene, farblich hergestellte blaue Glühlampen zu verwenden. Das nachträgliche Umlaufen von Glühlampen muß allerdings durch Fachleute unter Verwendung einer geeigneten Ladearbeite und nach einem bestimmten Verfahren erfolgen. Nur so ist gewährleistet, daß die Umstellung der Glühlampen in der richtigen Lichtsinnung und mit der notwendigen Haltbarkeit vorgenommen wird.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß nur Glühlampen mit einer leichten Ausnahme von 15 und 25 Watt, sowie Hand- und

Taschenlampen-Glühlampen nach diesem Verfahren gefertigt werden dürfen. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Glühlampen vorrätig zu haben und rasch blauefarbene zu lassen, werden im ganzen Reichsgebiet die Glühlampenhersteller für diese Aufgabe eingesetzt. Diese Glühlampen werden in ihrem durch entsprechende Ausschreibungen kennzeichnend gemacht werden. Man braucht also demnach Glühlampen nur zum nächsten Elektrofachgeschäft zu bringen, um sie dort vorrätig gemacht zu bekommen. Vorher sind sie jedoch mit Weichem und Sodawasser oder mit Spiritus oder mit Schmelzmittel sorgfältig zu reinigen und durch ein mittels Weichem oder Draht am Sockel befestigtes Reagenzglas zu reinigen. Als Preis für das Umlaufen einer Glühlampe sind 0,20 Reichsmark, einer Hand- oder Taschenlampen-Glühlampe 0,05 Reichsmark festgesetzt. Bei blauefarbenen Glühlampen darf die Sachschädigung nicht überschritten oder abgefragt werden, da sonst unzulässige Festsetzungen entstehen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, diese zu seinem eigenen Schutz angeordneten Maßnahmen mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit durchzuführen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß die noch vorhandenen Mängel der Verbrennung — was bringen notwendig ist — beseitigt werden.

Vortrag über Wunder der Alpenwelt

Der Alpenverein Oldenburg hatte seine Freunde eingeladen

Der Zweigverein Oldenburg im Deutschen Alpenverein veranstaltete gestern nach der Sommerpause den ersten Vortragsabend, zu dem der als Sozialpolitiker und Alpenforscher bekannte Ludwig Steinauer, München, als Redner gekommen war. Aus der Reihe seiner ungeschätzlichen Führerfahrten ließ der Vortragende in seiner vorzüglichen, unterhaltend und lehrreich gehaltenen, sehr bildhaften, einen Auschnitt erleben, der die ganze Großartigkeit der Naturwunder unserer Alpenwelt vor Augen führte. Die erste Partie galt dem Teufelsgrat zunächst der engeren Heimat des Redners, der das charakteristische Kalteisen des Wettersteingebirges, das die Erstbesteigung dort besonders gefährlich macht, feineren ließ. Es folgte eine Tour ins Schweizerland nach der Tälergasse. Und endlich ging es zum Lieblingsort des Vortragenden, dem riesigen Montblanc, den Steinauer 19mal erklettert hat. Anstrengende und gefährliche Strapazen, die Mut und Gewandtheit erfordern, sind solche Bergfahrten,

nichts für Anfänger oder Schwächeren. Aber nach unvorstellbarer Leistung spricht wohl niemand als dort die Natur so schön zum Menschen. Mit göttlichem Glanz übersätet die Sonne die Gipfel. Umflogen vom mächtigen Sommerwetter, vom Alpenglänzen liegen die baren Stunden des Anstiegs tausendfach verfliegen. Dann der Kontrast: oben reines Edelweiß, Eis und Schnee, abwärts im Hochtal blühender Alpenstrahlung mit Blumen über Blumen. Dies alles, die ganze erhabene Bergwelt, aber auch die kleinen Wunderdinge am Wege, Bergplanchen und Bergflora, hat der Vortragende so schön wie kaum ein anderer im Farblich festgehalten. Aber nicht auf einen Gesamtüberblick beschränkte sich der Vortragende, sondern mannigfache Einzelheiten nicht nur der unendlich schönen, freien Bergwelt, sondern ebenso die Methoden, sie sich zu erschließen, brachte er näher. Unauswählbar für jeden der Hochtouristen fernstehenden. Solch kleine Unternehmungen zwingen zu ganzem Einsatz.

Neunzehnjähriger betrug Soldatenmutter

Kameradenbetrug, Arbeitsvertragsbruch und Eisenbahndiebstahl sind die anderen Vergehen dieses hoffnungsvollen Jünglings — Vor der Strafkammer beim Landgericht Oldenburg

Oldenburg, 13. November.
Vor der Strafkammer beim Landgericht Oldenburg wurden jetzt zwei Verurteilungen durchgeführt, die sehr interessant waren, und ein merkwürdiges Traß offenbarten, zum einen aber in der anderen Verhandlung ein Wirtschin vor den Richter führen, dem ganz gehörig der Sojensboden verpöht werden mußte. Dem in diesem neunzehnjährigen Bengel, dem die Staatsanwaltschaft eine ganze Reihe rechtlicher Vergehen vorwirft, steht ein solches Maß an Schicklichkeit, daß er, wenn er sich nicht die gegen ihn verhängte Gefängnisstrafe zu Herzen nimmt, sicherlich einmal im Zuchthaus landen wird, an dem er jetzt infolge seiner Jugend und seiner bisherigen Straflosigkeit verbleibt. Die Strafkammer des Landgerichts Oldenburg tagte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Heber, Beisitzer waren die Richter Dr. Reinebeck und Dr. Heber und Dr. Brenner. Die Anklage wurde durch Oberstaatsanwalt Dr. Witte vertreten.

Das Geld seines Kameraden durchgebracht
Es gehört schon eine ziemlich Schicklichkeit dazu, um solche Taten zu begehen, wie sie sich der 19jährige Heinz Fiedorich zuschreiben lassen, der sich an seinem Arbeitsplatz durch außerordentliche Faulheit, durch Diebstahl und durch Veruntreuung auszeichnet hat. Die Beweisnahme ergibt, daß er in Verletzung dienstlicher Pflichten, es aber mit feiner Witzigkeit nicht fertig kam, vielmehr lieber Karten spielte, als zu arbeiten, und sich durch einfaches Krummeln und solch ähnliche Tölpel vor der Arbeit zu drücken versuchte. Dies allein wäre ihm schon schlecht bekommen, denn in einem solchen Verhalten muß gerade bei der Kriegszeit ein Vergehen gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Kraftbedarfes erblickt und schwer bestraft

werden. Im Verhältnis zu seinen anderen Vergehen ist dieser Betrag jedoch nicht gering zu bewerten. Der der Angeklagte scheute sich nicht, die Mutter eines Soldaten aufzufinden, der ihn einmal eine Mark schuldig gelassen war. Der Angeklagte belog die in nicht sehr glänzenden finanziellen Verhältnissen lebende Mutter des an der Front stehenden Soldaten und machte ihr vor, daß der Soldat ihm acht Mark schuldig sei. Die Mutter glaubte dem Jungen und handigte ihm dann auch das Geld aus, wodurch sie um sieben Mark betrogen wurde. In dem Gemeinschaftslager, in dem er untergebracht war, setzte der Angeklagte durch seine Senkung im betrieblichen Licht. Er machte sich nämlich am Spind seines Kameraden zu schaffen und stahl den aus der Verkleidung mühelos erhaltene 80 Mark, die er dann leichsinnig durchbrachte. Die Lüge der Vergehen des Angeklagten rundet sich mit einem Eisenbahndiebstahl. Der Angeklagte löste sich nämlich in Duerenbrück eine Bahnhofsarbeit, welche den Zug und wollte so ganz vernünftig für einen Gefangen nach Gloggenburg fahren. Doch bald schon nahnte das Verhängnis. Bei einer Kontrolle wurde der Schwindel entdeckt und der Angeklagte angezeigt. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen Betruges an der Soldatenmutter eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, wegen Betruges zum Nachteil der Wehrmacht eine Woche Gefängnis und wegen Kameradenbetrugs sechs Monate Gefängnis. Diese Einzelstrafen sollten zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr zusammengezogen werden. Die Strafkammer schloß sich der Auffassung des Anklagevertreters an und verurteilte den Angeklagten wegen Arbeitsvertragsbruchs, wegen Betruges in zwei Fällen und wegen Diebstahls kostenpflichtig zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, wobei in der Urteilsbegründung betont

Aus Stadt und Land

Keine Kriegsmotiv in der Weihnachtswerbung
Oldenburg, 12. November.

Die Wirtschaftsgemeinschaften erinnern in Anbetracht der Weihnachtswerbung die Kaufleute daran, daß nach den Bestimmungen des Verbotsgesetzes die Werbung dem kriegsfeindlichen und vaterländischen Empfinden nicht widersprechen darf. Vor allem muß die Weihnachtswerbung geschmackvoll sein. Deshalb ist stets zu prüfen, ob die Verbindung von Weihnachtssymbolen, wie Weihnachtsbaum, Weihnachtskranz, Christkind, Kruppe, Weihnachtsstern usw. mit der Werberwerbung nicht etwa aufdringlich wirkt und dem Volksempfinden widerspricht. Die Verwendung völkischer oder salutarer Symbole ist demnach nicht untersagt; Geschmacklosigkeiten müssen aber vermieden werden. Entsprechendes gilt für eine Umkleitung an den Kriegszustand. Bei Verwendung von Kriegsmotiven muß äußerst zurückhaltend verfahren werden. Die werblichen Dekorationsmittel sollen nicht vor Sonnabend, dem 30. November (dem Tage vor dem ersten Advent) in den Schaufenstern erscheinen. Dann allerdings wird eine lebhaft und rege Werbung des Einzelhandels, wie sie weihnachtlich ist, erwartet. Wenn jetzt im Kriege auch Flugblätter und Plakate, zumeist natürlich beschränkt sind, muß sich der Einzelhandel doch um so mehr bemühen, die Käufer beim Weihnachtseinkauf zu beraten.

* „De letzte Danz“ heißt das lustige Spiel von Friedrich Lange, Delmenhorst, das am Sonnabend dieser Woche im Staatstheater zur Aufführung gelangt. Die Spieler der August-Strahlungs-Bühne: Gella Schöler, Ullrich Zoben, Adolf Wold, Emil Bremer, Georg Gläsel, Emil Hinrichs, Anneliese Siegel und Gunter Grief, haben unter ihrer neuen Spielleitung von Dr. Schmiedhammer ihr bestes Können eingesetzt. Fröhliche Stunden sehen den Besuchern in Aussicht. Neue Anrede auf die Winterpielzeit der August-Hinrichs-Bühne wolle man umgehend bei der Kreisstellenleiterin des NSG „Straß durch Freude“, Markt 3, beschaffen.

* NS-Verkehr: Kartenausgabe für Freitag, 15. Nov. (Fr 1) Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 15 Uhr. August-Hinrichs-Bühne Donnerstag und Freitag von 10 bis 18 Uhr.

* Jugendmusikfest: „Wir wandern ohne Sorgen...“ Die Jugendmusikfest der Stadt Oldenburg findet zu einer Werberveranstaltung im Instrumentalunterricht am Sonntag, dem 17. November, nachmittags 16 Uhr, im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung (Wirtschaftshaus) ein. Nach ein und einem halben Jahre Wehden der Schule wollen Schüler aller Instrumente zeigen, was sie in dieser Zeit gelernt haben und werden den Eltern eines frohen Wandertages musikalisch darstellen. Mit Bedauern und heißen Hoffnungen beginnt der Tag, eine Wanderung führt zu einer Raft im Walde, wo die Musikanten für Abwechslung sorgen. Der Nachmittag wird im Gelände des Geländes, Tanz und Spiel verbracht. Ein Musikburger, der gern singt und tanzt, wird zuhören, der sollte es vermissen, die Veranstaltung zu besuchen.

* Vorfall: nicht beachtet — ins Krankenhaus. Am Dienstag gegen 15.40 Uhr ereignete sich auf der Ammerländer Heerstraße in Höhe der Straße Saarenfeld ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personentransportwagen. Der Radfahrer, der aus der Straße Saarenfeld kam, beachtete beim Überqueren der Ammerländer Heerstraße das Vorfahrts-

wurde, daß nur die Jugendlichkeit und Unvorbehaltenheit den Angeklagten vor dem Zuchthaus gerettet hätten.

Mit dem Schlachtermesser niedergebroschen
Eiserhuth war das Grundmotiv der Handlung des Friedrich Spalder, des Landgerichtsdirektors der Hausdokter Glibert D. aus dem Hinterhalt mit einem Schlachtermesser überfiel und dem jungen Mädchen, das er sehr liebte, das Messer tief in den Rücken steck. Auf dieser Angeklagte sah er neunzehn Jahre, und das Mädchen war seine erste große Liebe gewesen. Doch dieses Mädchen hatte sich, wie sie sagt, nicht allzuviel aus ihm gemacht, denn sie hätte ja angenommen, daß Spalder, der aus dem Regierungsbereich Wiegand kam, in Polen erlogen wurde und deshalb auch jetzt das Deutsche mit einem politischen Verfallung ansprechen kann, nur ein Jahr über oben sein würde, um dann wieder fortzugehen. Die lobende Eiserhuth des Spalder kam jedoch erst zum Ausdruck, als man ihm erzählte, daß man wollte ihn damit pöhlen, daß der Hausdokter bald jemand anders heiraten würde. „Ich wollte sie keinem andern geben!“, so sagte jetzt der Angeklagte vor Gericht, indem ihm die Tränen in den Augen standen. Er wollte sie keinem andern geben, deshalb hat er dem morgens beim Messer überfallen und in dem Vorfall, sie zu töten, mit dem Messer zugegriffen. Der Messerhieb verletzte das Mädchen beträchtlich, wenn auch glücklicherweise — nach dem Sachverständigengutachten — die Wunde nicht sehr vertieft wurde. Der Anklagevertreter wies dem Angeklagten mildernde Umstände zu, wobei er vor allem betonte, daß Spalder Volkseiserhuth, wenn nicht gar Reichseiserhuth sei, daß also die Gerichte, es bände sich um einen Polen, nicht kümmern. Er beantragte gegen den Angeklagten unter Berücksichtigung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, im Falle Strafmindernde. Die Oldenburger Strafkammer beurteilte den Angeklagten wegen verurteilter Tötung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Spalder nahm diese Strafe an.



Dem Oldenburger Bauern

Uder tief pflügen und das Unkraut belämpfen

Landwirtschaftlicher Wochenbericht der „Oldenburger Nachrichten“

Längst nun ist schon das Land von den Bäumen gefallen, sind die letzten Safrüchte bis auf den überwinternden Koff und die Stadrüben eingemietet, die Tiere mit Ausnahme des älteren Jungviehs aufgelockert, Kahlfräsen werden die Weiden. Alles das sind Vorzeichen für

den beginnenden Winter,

auf den wir uns allmählich mit all unseren Arbeiten einstellen müssen. Mit dem zunehmenden Wind in diesen Tagen müssen wir auch mit zunehmender Kälte rechnen, weshalb unsere erste Sorge den Safrüchten und ihrer Überwinterung gelten muß. Aber auch sonst gibt es vor Beginn der kalten Jahreszeit noch manche Arbeit, die ihre Erledigung finden muß. Solange diese trockene Witterung anhält und der Bauer noch seinen Acker betreten kann, wird er vor allem dafür sorgen, daß sein

Land tief gepflügt

wird. Diese tiefe Pflugfurche muß erst recht auf dem schweren Boden gegeben werden, weil dieser eine ganz andere Struktur zeigt als der mittelschwere und leichte Boden. Wenn der Ackerboden vor Winter tief gepflügt wird, können wir dadurch seine physikalische Beschaffenheit wesentlich fördern. Im Winter erfolgt dann bei hartem Frost ein gründliches Durchfrieren, was eine eingehende Lockerung zur Folge hat. Die tief gelockerte Bodentruwe wirkt dann aber später auch wieder wie ein Schwamm, der große Mengen Feuchtigkeit aufzusaugen vermag. Wichtig ist dabei dann die tief gelockerte Ackertrume eine Art Wasserreservoir. Die Fähigkeit, möglichst viel Wasser aufzusaugen, ist besonders für die leichteren Böden von Vorteil, weil sie am wenigsten das Wasser festhalten können. Die Fähigkeit des Bodens, Feuchtigkeit zu halten, hängt in zweiter Linie von dem Humusgehalt des Bodens ab. Je humusreicher der Boden ist, um so mehr Feuchtigkeit vermag er zu halten. Deshalb trachten wir ganz allgemein danach, den leichten Boden mit Humus anzureichern. Das können wir einmal durch eine Stallmistgabe. Häufigere kleinere Mengen würden im allgemeinen günstiger als große Mengen, die selten gegeben werden. Humus ist nämlich gleichzeitig Vorkorn für den Boden, erzeugt Gär, verleiht also dem Boden die Fruchtbarkeit. Neben dem Stallmist kommt zur Vermehrung des Humusgehaltes noch

der Gründlinger

in Frage. Leider war es in diesem Sommer nicht möglich, in gleichem Umfange wie in anderen Jahren die Ausfaat von Gründlingern und Pflanzen vorzunehmen. Dummerhin sehen wir allenthalben noch große Schläge, die dicht bestanden sind mit Spargel, Lupinen, vereinzelt Ake und Terrabell, oft aber auch mit Stoppelrasen. Für das Wachstum der letzteren war das Wetter im verschlossenen Sommer nicht günstig, so daß es häufig kaum zum Ausbruch der Hüben gekommen ist, so daß also gut daran ist, nun sich davon bald zu überzeugen. In all den Fällen nämlich, in denen sich kaum Hüben gebildet haben, kann es, vor allem wenn sonst Saft- bzw. Gärfutter für die Winterfütterung in genügenden Mengen zur Verfügung steht, richtig sein, diese dann bald unterzupflügen, um zu verhindern, daß sie dem Boden ein mehr oder weniger reiches Ernteprodukt verleiern. Es ist dabei keineswegs verkannt, daß auch das Laub der Hüben eine vorzügliche Stängengare hervorruft, die ebenfalls die Fruchtbarkeit des Bodens erhöht. Auch getarnt das Laub das Pflügen eines bereit bestellten Ackers sogar bei hartem Frost, weil der Boden selbst kaum gefroren ist. Sobald aber das Laub angefroren ist, wie das bei den Lupinen schon der Fall ist, kann mit dem Unterpflügen begonnen werden. In diesem Jahre werden wir uns wohl allgemein weniger nach der Einwirkung der Witterung richten, als nach den vorhandenen Arbeitskräften. Sobald also die nicht mit Gründlingen besetzten Acker gepflügt sind, werden wir uns mit der Gründlingung befassen. Jeder herangehen, um zu verhindern, daß uns später zur Zeit des Streuens der Handeltünder Arbeitsplätze entstehen. Dabei erreichen wir gleichzeitig auch, daß die Gründlingungsmasse, die wir in den Boden bringen, meistens größer ist, als wenn wir die Gründlinge erst abpflügen lassen. Sind die Gründlingungspflanzen zu groß geworden, empfiehlt sich vor dem Pflügen ein Schleppen oder Walzen derselben. Man muß auch bei der Unterbringung der Grünmasse ebenso wie bei Stallung darauf achten, daß man sie nicht zu tief unterbringt. Weide, Gründling und Stallung müssen sich erstrecken. Es ist das Vorhandensein von Luft unbedingt erforderlich. Luft aber kann in den Boden nur dann bringen, wenn die auf der Humusmasse liegende Bodenkruste nicht zu hart ist. Aus diesem Grunde benutzt man dann auch den Vorfrüher. Sorgen wir so für ein reichhaltiges, tiefes Wägen unseres Ackers, dann müssen wir gleichzeitig daran denken, daß

der Acker selbst im Winter trocken liegen muß. Das ist in vielen Fällen sicher leichter gesagt als getan, und trocken müssen wir bei dieser Arbeit unbedingt gerecht zu werden. Infolge Fehlens vieler Arbeitskräfte wird es hier und da sicher nicht möglich gewesen sein, die Gräben und Gräben im Laufe des Frühjahrs oder des vorigen Winters gründlich zu reinigen. Nachdem wir nun eine große Anzahl von Kriegsgelungen in unseren Betrieben beschaffen, für die wir in der Landwirtschaft ja auch im Winter Arbeit finden müssen, wenn wir sie im Sommer als Arbeitskräfte behalten wollen, ist es durchaus möglich, diese seiner Zeit veräumten Arbeiten jetzt nachzuholen. Nichts ist dem Boden schädlicher und seiner Fruchtbarkeit nachteiliger als zu tief Feuchtigkeit. Ein feuchter Boden muß langsam vertauen, er bekommt damit dann den für den Pflanzenwuchs ungünstigen Zustand, den wir später nur mit viel Arbeit und einem großen Kostenaufwand beseitigen können. Veräumnisse dieser Art rächen sich auf Jahre hinaus und stellen, was auf jeden Fall vermieden werden muß, sogar die kommende Ernte in Frage. Darum muß jeder Betriebsleiter, der jetzt im Frühjahr beabsichtigt, sämtliche Gräben und Gräben zu reinigen bzw. letztere auf dem gepflügten Acker anzulegen, sofern das Land nicht bereits drainiert ist. Ein Acker, von dem zu jeder Jahreszeit das überflüssige Wasser bald abfließen kann, ist sehr schnell wieder trocken. Ein trockener Boden aber erdruht sich schnell und ist somit im Spätherbst bzw. zeitigen Frühjahr wesentlich schneller zur Aufnahme des Saatgutes geeignet als ein feuchter Boden, der stets kalt ist. Wer also für eine gute Entwässerung sorgt, schafft damit gleichzeitig die besten Vorbedingungen für eine reiche Ausfaat im Frühjahr. Frühe Saaten aber sind noch in jedem Jahr die sichersten gewesen und bringen im allgemeinen die höchsten Erträge. So leisten wir also schon jetzt mit einer geregelten Entwässerung unseres Ackerbodens die beste Vorarbeit für die Ernte 1941. Wo viel Wasser ist, vor allem bei Grundwasserstand hoch ist, gedeihen die Früchte, vor allem die Winterfrüchte, meist schlecht. Bald zeigt sich dies in dem Verschwinden der jungen Pflanzen und in der Bildung von Schiefeln, die nach und nach größer werden. Mit dem Verschwinden der Kulturpflanzen, der jungen Saaten, kommen in gleichem Maße die Unkrautpflanzen. Sie auf einem nassen Boden zu bekämpfen ist meist sehr schwer, wenn nicht gar erfolglos. Auf dem trockenen Boden dagegen ist

die Unkrautbekämpfung selbst im Herbst

durchaus möglich. Haben wir schon durch die Auswahl eines einwandfreien Saatgutes der Verunreinigung vorgebeugt und weiterhin durch eine richtige Bodenbearbeitung dafür gesorgt, daß die Unkräuter von vornherein klein gehalten werden, dann können wir jetzt nach erfolgter Ausfaat des Getreides die Bekämpfung der Unkräuter durchzuführen durch Anwendung von Kaltschliff.

Die sicherste Bekämpfung des Unkrautes erfolgt etwa vier bis acht Wochen nach erfolgter Bestellung des Ackers. Zu diesem Zeitpunkt sind die Kulturpflanzen, also die Getreidepflanzen, schon ziemlich groß geworden und haben sich so gefestigt, daß der Kaltschliff ihnen selbst nichts mehr anhaben kann. Die Unkräuter dagegen sind noch so zart und klein, daß eine verhältnismäßig geringe Gabe ungedüngten Kaltschliffes genügt, ihnen ihr Lebenslicht auszulöschen. Eine zweite Möglichkeit, die Unkräuter mit Kaltschliff zu vernichten, besteht

dann wieder später, etwa ab Mitte Dezember bis Mitte Februar, bei kälteren, offenem Wetter auf schneefreiem Boden und trockenen Saaten. Bei der Unkrautbekämpfung, ob jetzt durchgeführt oder später, kommt es vor allem auf den richtigen Zeitpunkt des Ausfrierens an, ferner darauf, daß man eine ausreichende Menge Kaltschliff nimmt und diese gut verteilt. Zur Bekämpfung der Unkräuter im Herbst genügt wegen der großen Empfindlichkeit derselben im Jugendstadium je Hektar in den meisten Fällen eine Gabe von 150 kg. Mit dem Kaltschliff bringen wir gleichzeitig zwei Nährstoffe, nämlich Stickstoff und Kalium, in den Boden. Bei einer später vorzunehmenden Kopfdüngung mit Stickstoff müssen wir die bereits im Herbst verabfolgte Stickstoffmenge in Ansatz bringen, um zu verhindern, daß wir Lagerfrucht bekommen. Erzielt man im Herbst mit der Unkrautbekämpfung durch Kaltschliff keine volle Wirkung, wiederholt man dieselbe im Januar oder Februar bei geeigneter Witterung.

Aus Personentransportwagen eine steuerfreie Zugmaschine

Die Umwandlung eines stillgelegten Personentransportwagens in eine Zugmaschine wird für viele landwirtschaftliche Betriebe von erheblicher Bedeutung sein. Natürlich liegt die Frage nahe, ob dabei überhaupt etwas von Bedeutung ist, es zu wissen, ob man auch die erteilte Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer wiedererhält. Beide Fragen lassen sich leicht und einfach erledigen. Der Ertrag des Reichsverkehrsministeriums vom 9. Juni 1940 geklärt die beabsichtigte Umwandlung von Personentransportwagen in Zugmaschinen zur Befreiung von Verkehrssteuern. Erforderlich ist der Unterbau einer Schleppmaschine. Unter dem Fahrgestell wird eine mit besonderem Rahmen versehene Hilfsachse angebracht, die durch den Seitenantrieb von der ursprünglichen Hinterachse des Wagens angetrieben wird. Nach dem Ertrag des Reichsverkehrsministeriums werden derartige Fahrzeuge verkehrsrechtlich als Zugmaschinen behandelt. Voraussetzung für die Steuerbefreiung ist die Erzielung einer neuen Betriebsaufnahme.

Einführung unter Verwendung von Silo-Krepppapier

Bei der beabsichtigten Einführung in Gruben oder Mieten entstehen bekanntlich große Rands- und Oberflächenverluste. Durch Auslegen mit Silo-Krepppapier lassen sich diese Verluste stark einschränken. Wie die Verluste ergeben haben, läßt sich auf diese Weise sogar einwöchentliches Grünfutter in Erdbäusen einführen. Das Silo-Krepppapier, das zunächst Verwendung fand, bestand aus vorwiegend aus Natronzellulose, außerdem wurde Glycerin, ein besonderes Chemikalienpräparat, zugefügt. Inzwischen wurden weitere Verluste durchgeführt, um zu prüfen, ob auch Stützcellulose geeignet ist. Da Natronzellulose nicht in unbefriedigender Menge zur Verfügung steht, diese Verluste, über die F. Schmidt und F. Kieß in Heft 4 der Mitteilungen für die Landwirtschaft berichtet, hatten ein negatives Ergebnis. Stützcellulose ist zu weich und zu wenig haltbar, es schüttet zwar auch vor

Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Notberetschaufen

Die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Notberetschaufen beginnt nach Neujahr 1941 ein achtwöchiger Lehrgang für Metzgerlehrlinge. Die Lehrgänge zur Teilnahme an diesem Lehrgang müssen jetzt an die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Notberetschaufen (Post: über Bramsche) gerichtet werden. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Metzgerlehrlinge nur zur Metzgergehilfenprüfung zugelassen werden können, wenn sie an einem achtwöchigen Lehrgang an einer Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung teilgenommen haben. Nach den neuen Bestimmungen des Reichsnährbundes über die Ausbildung zum Berufsmetzer müssen die Metzgerlehrlinge fortan während des letzten halben Jahres der Lehrzeit an einer Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung teilnehmen. Allen Metzgerlehrlingen, die im nächsten Frühjahr ihre Lehrzeit beenden, wird dringend anheimgefallen, an dem zu Beginn des neuen Jahres in Notberetschaufen beginnenden Lehrgang teilzunehmen.

Auch die Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer macht in einem benannten Falle keine Sonderliche Mühe. Allerdings muß auch schon der ungenutzte Personentransportwagen von der Steuer befreit gewesen sein. Das regelt der Bundesrat des Reichsfinanzministeriums an die Finanzämter. Wer Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer beantragen will, muß in der Steuererklärung erklären, ob er für den bisherigen Personentransportwagen, der nun zur Zugmaschine geworden ist, schon die neue Betriebsaufnahme erhalten hat. Liegt diese vor, dann befreit die Zulassungsstelle den Sachverhalt. Weiter muß die vom Finanzamt erteilte Steuerbefreiungsbefreiung für den Personentransportwagen eingereicht werden. Sie befindet sich auf dem Kraftfahrzeugschein. Die Genehmigung wird in der Form erteilt, daß das Finanzamt eine Befreiung über die Nichterhebung der Kraftfahrzeugsteuer ausstellt. Die Befreiung gilt nur für die Dauer des Krieges.

Der Küchengarten wird zum Winter in die Zimmerräume verlegt

Will man zum Winter noch etwas „Grünes“ zu Suppen, Tunken, Mahnmahlen, Salaten zur Verfügung haben, so ist dies dadurch zu erreichen, daß die am meisten benötigten Küchengärten in Töpfe verpflanzt sind in die Wohnung aufgenommen werden; andere sind bereits zu den Kisten und Wägen für die Einmacharbeiten usw. verwertet oder für winterliche Verwendung getrocknet worden.

Bevor die Wurzeln in den Töpfen in den Töpfen aus der Erde und verpflanzt sie in Töpfe oder Kästen. Die alten Wurzeln werden entfernt. In kräftiger Erde treibt die Wurzel bei warmer Aufstellung bald neue Wurzeln, die als Schnittmaterial verwendet werden. Küstlich sieht es aus, wenn die sogenannte lebende Küstentümpel so bepflanzt wird, daß sich aus jedem Seitenloch ein grüner Wurzelstiel entwickelt. Man kann den Spag noch weiter treiben, wenn man die Säule oben mit Schnittlauch oder dergleichen bepflanzt.

Schnittlauchgrün erhält man dadurch, daß Ende Oktober eine Anzahl Büsche zunächst bis Ende November im Keller in Sand eingetopft werden (man nennt das „um eine kleine Aubezeit durchzumachen“). Sie werden dann in Töpfe verpflanzt, die möglichst warm und sonnig, z. B. am Küchenfenster, aufzustellen sind. Die wuchsfreudige Pflanze wird sich für solche Behandlung mit frischem Grün erkenntlich zeigen. Winterendibien können ebenfalls zum Winterverbrauch in Töpfe verpflanzt werden, die Kultur ist allerdings sorgfältig durchzuführen. Kräftige, nicht zu schwere Erde wird verwendet, in diesem Falle luftig sein. Man verwendet dort Pflanzen der letzten Ausfaat, die vor dem Frost umgepflanzt werden. Basilikum, das wertvolle Würzkräut für Tunken, Pasteten usw., kann im Winter in Töpfen weiter kultiviert werden; die Pflanze ist jedoch wärmebedürftig und äußerst empfindlich. Getrocknet werden können im Herbst nur noch wenige Kräuter, u. a. Dillkraut und Kerbel, ausführlich berichtet haben.

Vom richtigen und falschen Pflügen

Das Pflügen ist die wichtigste Bodenbearbeitung. Fehler beim Pflügen lassen sich durch späteres Gehen und Walzen nicht erheben. Vor allem vor Winter muß eine gründliche Lockerung der Boden erfolgen. Der Boden würde sonst allmählich dicht schmelzen, die Fähigkeit der Wasserhaltung ist dann sehr gering, auch die Vätertätigkeit und die gemessenen Umfahrungen lassen stark nach. Der Frost dringt zwar in den festen Boden genau so tief ein wie in den gelockerten, die nützlichen Wirkungen auf die Krümmelung bleiben jedoch aus. Vor Winter nicht gepflügte Böden werden niemals die Erträge hervorbringen, wie das bei richtiger Bodenbearbeitung der Fall ist.



(Landw. Bilderdienst)

Diese Nachteile machen sich auf Sandböden bemerkbar, für die die Wasserfrage entscheidend ist, die die Wasserfrage auch hier unbedingt vermieden werden. Durch das Pflügen erhält der Boden zahlreiche große Hohlräume, bis zum Frühjahr hat er sich gut abgelagert und mit Wasser gesättigt. Von besonderer Bedeutung ist die Vorwinterruhe bei den schweren Böden, die in letztem Zustand im Laufe des Winters wiederholt mit Wasser besättigt können, wie für eine mittlere Ernte erforderlich ist. Der Winterfrost ist eines der wichtigsten Hilfsmittel bei der Bearbeitung schwerer Böden, in jedem, nicht gepflügtem Boden gibt es keine Frostgare.

Die Winterfrost muß genau so sorgfältig vorgenommen werden, wie wir das von der Saatgare her gewohnt sind. So ist es nicht richtig, die Fröden wesentlich breiter zu nehmen. Das Pflügen muß beim richtigen Feuchtigkeitstadium durchgeführt werden. Zu trockene Böden bilden große, oft heibratte Schollen. Wenn der Boden zu naß ist, schmiert er, es besteht die Gefahr der Pflugschollenbildung mit allen ihren Nachteilen, worüber wir kürzlich ausführlich berichtet haben.